

SPITUS

2/2024 Spital Uster News

Nachtaktive Blase

04 Nicht immer eine harmlose Alterserscheinung

Sozialberatung

06 Interview: von der Zugzur Lebensbegleiterin

Zweijährige BMS

10 Berufsmaturität und gleichzeitig Geld verdienen

misfit
atom

Liebe Leserin, lieber Leser

Stolz präsentieren wir Ihnen, wie wir 2023 mit unserem engagierten Team nicht nur einen kleinen Gewinn erwirtschaften konnten, sondern motiviert den künftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen begegnen. Sei es in der Urologie, wo das Thema «Nykturie» – nächtliche Ruhestörung durch eine volle Blase – betrachtet wird, oder in der Sozialberatung, die eine entscheidende Rolle bei der Austrittsplanung unserer Patientinnen und Patienten spielt. Lesen Sie ausserdem das inspirierende Porträt eines jungen Fachmanns Gesundheit, der zielstrebig den Weg von der Berufslehre bis zum Studium verfolgt. Er ist ein Sinnbild für all die vielen ambitionierten Mitarbeitenden des Spitals Uster, die sich mit ihrer harten Arbeit täglich dafür einsetzen, dass wir noch effizienter werden, ohne dabei den Fokus auf das Wohl unserer Patientinnen und Patienten zu verlieren.

Viel Freude bei der Lektüre.



Dr. med. Vital Schreiber
CEO a.i.



Impressum

Herausgeberin Spital Uster AG, Brunnenstrasse 42, 8610 Uster, www.spitaluster.ch, kommunikation@spitaluster.ch **Redaktion** Sarah Buob (sb), Leitung, Rebecca Blatter (rb), Anne Peer (ap), Alexander Schildknecht (as) **Konzept** Sarah Buob **Gestaltung/DTP** STUIQ AG, Zürich **Titelbild** Karim Tabarki, Fachmann Gesundheit **Bildnachweis** S. 1/3/5/6/8/9/11/15 Sarah Buob, S. 12/13 Phillipe Delaquis, S. 13 Alexander Schildknecht **Auflage** 3 500 Exemplare, drei Ausgaben jährlich **Druck** DT Druck-Team AG, Wetzikon **Abonnement** Gerne stellen wir Ihnen «SPITUS» kostenlos zu. Senden Sie uns Ihre Abonnementanfrage mit vollständiger Adresse an: kommunikation@spitaluster.ch



Nachaktive Blase: Symptom mit Signalwirkung

Urologie Nykturie, das wiederholte nächtliche Aufstehen, um die Toilette zu nutzen, wird oft vorschnell als harmlose Alterserscheinung abgetan. Doch hinter diesem Symptom können ernsthafte Gesundheitsprobleme stecken, die eine eingehende medizinische Untersuchung erfordern.

In der Medizin wird das wiederholte Wasserlassen während der Nacht als Nykturie bezeichnet. Es handelt sich dabei um kein eigenständiges Krankheitsbild, sondern vielmehr um ein Symptom einer Störung, die verschiedene Ursachen haben kann.

Beschränktes Fassungsvermögen

Das Fassungsvermögen der Blase ist von der Körpergrösse, vom Alter sowie vom Geschlecht abhängig und beträgt bei einem Erwachsenen teilweise über einen Liter. Das Gefühl, auf die Toilette zu müssen, stellt sich jedoch bereits bei geringerer Füllmenge ein. Wer viel Flüssigkeit zu sich nimmt, muss auch häufig Wasser lassen. Es ist also wenig erstaunlich, dass wer vor dem Schlafengehen noch ausgiebig trinkt, in der Nacht eine Pinkelpause einschalten muss. Wenn die Blase jedoch ohne abendli-

che Trinkrituale drückt und mehrmals den Schlaf unterbricht, so ist es an der Zeit, sich Hilfe zu holen.

Mehr als ein nächtliches Ärgernis

Hinter Nykturie – die häufig in fortgeschrittenem Lebensalter auftritt – steckt nicht immer etwas Harmloses. Sie als unvermeidbare Alterserscheinung – vorrangig des Mannes – abzutun, wäre deshalb falsch. Sie kann ein Alarmsignal für behandlungsbedürftige Erkrankungen sein und muss fachkundig abgeklärt werden. Meist wenden sich Betroffene an ihre Hausärztin oder ihren Hausarzt, welche dann eine Überweisung an Fachpersonen der Urologie vornehmen. Es ist keineswegs so, dass die Urologie das Pendant zur Gynäkologie darstellt und nur für den Mann zuständig ist, wie fälschlicherweise gerne angenommen wird. «Wir sind auf sämtliche Organe

des Harntraktes, also Nieren, Harnleiter, Harnblase und Harnröhre, spezialisiert», erklärt Dr. med. Andreas Katsios, Leitender Arzt Urologie am Spital Uster, «und sind demnach Ansprechpartner für beide Geschlechter.»

Urologische Diagnostik

Als Urologe führt Andreas Katsios bei Betroffenen von Nykturie verschiedene Untersuchungen durch. Sie reichen vom Urintest über die körperliche Untersuchung bis hin zum Ultraschall. «Dank der Bilddiagnostik können wir sehen, ob die Blase nach einem Toilettengang vollständig entleert ist oder ob Resturin vorhanden ist», so der Urologe. «Ausserdem zeigt sie uns allfällige anatomische Auffälligkeiten wie eine Veränderung der Blasenwand, eine Vergrösserung der Prostata oder eine Senkung der Blase.» All dies kann zu einem Problem in den ableitenden Harnwegen und zu einer unvollständigen Entleerung der Harnblase führen. Ist das der Fall und der Leidensdruck gross, wird eine medikamentöse oder operative Therapie in Erwägung gezogen – beispielsweise, indem die Prostata verkleinert wird, sodass sie nicht mehr auf die Harnröhre drückt.

Jenseits der Blase

Ist bei der primären urologischen Basisuntersuchung alles unauffällig, so hilft eine weiterführende Diagnos-

Urologie am Spital Uster

Am Spital Uster arbeitet ein erfahrenes Team von Urologinnen und Urologen. Sie befassen sich mit der Abklärung, Behandlung und Vorsorge hinsichtlich Erkrankungen, Fehlbildungen und Verletzungen der Harnorgane (Niere, Nebenniere, Harnleiter, Blase) beider Geschlechter sowie der männlichen Geschlechtsorgane (Prostata, Hoden- und Nebenhoden). Am Spital Uster werden sämtliche Behandlungen der Urologie inklusive schonender, robotergestützter Operationstechniken angeboten.



Dr. med. Andreas Katsios im Patientengespräch.

tik, die Ursache für die nächtlichen Toilettengänge einzugrenzen. Dazu gehören ein Trink- und Ausscheidungstagebuch, ein urodynamischer Blasenfunktionstest oder eine Blasenspiegelung. Nicht immer sind die Gründe urologischen Ursprungs. Auch die Blase ist nicht immer die Ursache des Problems, wie Dr. Katsios erläutert: «Muss jemand pinkeln gehen, weil er wach ist, oder wird er wach, weil er pinkeln gehen muss?» Das sei ein Unterschied, betont der Spezialist. Ersteres deute auf eine Schlafstörung hin und bedürfe einer anderen Abklärung. Auch Infektionen, hormonelle Veränderungen, Herzprobleme oder Diabetes können dazu führen, dass man nachts aufstehen muss.

Vernetzte Expertise

Nicht selten ist es deshalb so, dass die Patientinnen und Patienten nach einer ersten gründlichen urologischen Abklärung ins Schlaflabor, zur Kardiologie oder in die Endokrinologie

weiterüberwiesen werden. «Wir sind Teil eines interdisziplinären Teams, das Hand in Hand arbeitet», betont Dr. Katsios, «und der Ursache für die Nykturie Schritt für Schritt auf den Grund geht.» Ein guter Schlaf ist essenziell für die Gesundheit. Auch aus diesem Grund sollte Nykturie niemals als blosses Ärgernis abgetan, sondern als Signal ernst genommen werden. Nur so können potenziell ernste Gesundheitsprobleme rechtzeitig erkannt und behandelt werden. **sb**

« Wir sind Ansprechpartner für beide Geschlechter. »



Zur Person

Seit April 2024 ergänzt Dr. med. Andreas Katsios als Leitender Arzt das Team der Urologie am Spital Uster. Zuvor war er drei Jahre lang am Stadtspital Triemli und sechs Jahre am Universitätsspital Bern tätig. Er bringt einen grossen Erfahrungsschatz im Bereich onkologischer und funktioneller urologischer Operationen – insbesondere roboterassistierter Technik – mit.



Von der Zug- zur Lebensbegleiterin

Sozialberatung Vom Zugabteil ins Spitalbüro: Mirjam Subotic erzählt im Interview von ihrer Reise hin zur Leiterin Sozialberatung am Spital Uster. Heute steht sie Patientinnen und Patienten in kritischen Lebensphasen zur Seite, indem sie durch medizinische, soziale und bürokratische Herausforderungen navigiert und für nahtlose Übergänge in die Zeit nach dem Spitalaufenthalt sorgt.

Mir fällt auf, dass du während der Arbeit stets unzählige Dokumente auf dem Boden liegen hast? (Schmunzelt) Ja, ich mag diese Arbeitsweise. Sie verschafft mir einen Überblick.

Überblick worüber?

Über die vielen Fälle, die ich bearbeite. Meine Haupttätigkeit ist das Organisieren. Ich verbringe viel Zeit mit Abklärungen – sei es am Telefon oder schriftlich – und stelle Dossiers zusammen, um Anschlusslösungen für Patientinnen und Patienten zu finden, die nach einem Spitalaufenthalt nicht direkt nach Hause können.

Ist das die Arbeit der Sozialberatung?

Die Organisation einer spitalexternen Nachbetreuung macht einen grossen Teil unserer Arbeit aus. Unsere Dienstleistungen reichen aber in Einzelfällen weit darüber hinaus. Wir betrachten den Menschen ganzheitlich: Wie lebt er? Hat er Familie? Wie ist sein soziales Umfeld? Nicht selten kommt es aufgrund von Krankheit oder Unfall zu sozialen oder materiellen Schwierigkeiten. Auch da beraten wir und vermitteln passende Anlaufstellen.

Du bist oft das Bindeglied zwischen Ärzteschaft, Pflegepersonal, Patientinnen und Patienten, Angehörigen und externen Institutionen.

Prasseln da nicht unterschiedlichste Erwartungen auf dich ein? Doch. Meine Hauptaufgabe ist es, alle Beteiligten auf eine gemeinsame Ebene zu bringen. Ich höre zu, vermittele und suche nach pragmatischen Lösungen. Dabei versuche ich, den Wünschen der Patientinnen und Patienten gerecht zu werden und für ihre Bedürfnisse einzustehen.

Und wenn dir das nicht gelingt?

Das ist leider oft die Realität. Für viele Institutionen gibt es Wartelisten. Da sind Kompromisse gefragt. Mit den Betroffenen spreche ich das offen an. Manchmal bedeutet das, sich mit

Sozialberatung

Ein Spitalaufenthalt wirft Fragen auf und bringt Veränderungen mit sich. Oft ist er verbunden mit persönlichen, finanziellen, beruflichen oder rechtlichen Herausforderungen. Das Team der Sozialberatung unterstützt Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen mit einer umfassenden Beratung während und nach der Behandlung. Es bietet Hilfe bei der Organisation des Alltags nach der Entlassung, auch bei der Planung von Kuraufenthalten, Rehabilitationen oder bei Heimanmeldungen. Gleichzeitig unterstützt es bei sozialversicherungsrechtlichen Fragen und vernetzt mit Beratungsstellen. Die Beratung ist immer auf die persönliche Situation abgestimmt.

einer Zwischenlösung zufriedenzugeben und weiterhin Geduld zu haben.

Das hört sich abgeklärt an.

Das hat mich mein bisheriges Arbeitsleben gelehrt. Ich war acht Jahre lang bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) tätig und lernte dort, komplexe soziale und juristische Probleme anzugehen und im besten Interesse der Betroffenen zu handeln. Damals lag der Fokus darauf, zu entscheiden. Heute darf ich vermitteln. Genau darin sehe ich meine Stärke.

Vor der KESB warst du als Zugbegleiterin bei der City Night Line und als Croupière im Casino tätig. Dies, nachdem du einen Bachelor in Musikwissenschaft und Pädagogik gemacht hattest. Nicht unbedingt ein klassischer Werdegang.

Das stimmt. Aber jede dieser Stationen hat mir einzigartige Fähigkeiten vermittelt, die ich täglich bei meiner Arbeit nutzen kann. Als Zugbegleiterin und Croupière verfeinerte ich meine Menschenkenntnis und meine Fähigkeit, unter Druck ruhig und konzentriert zu bleiben.

... was dir heute hilft, deinen Arbeitsalltag zu bewältigen?

Absolut. Wir sind in der Sozialberatung stark von anderen (Fach-)Personen abhängig, was unsere Arbeit kaum planbar macht. Vieles läuft bei uns parallel – ein dringender Anruf von einer Rehaklinik, gleichzeitig benötigt ein Patient sofortige Unterstützung bei der Austrittsplanung und nebenher müssen routinemässige

Aufgaben erledigt werden, die nicht warten können. Manchmal werden wir buchstäblich durch den Tag gespült und müssen stets neu priorisieren. Nicht nur starke Nerven sind dabei unerlässlich, sondern auch ein gutes Team. Dank meiner humorvollen, unterstützenden und wertschätzenden Arbeitskolleginnen lassen sich glücklicherweise selbst stressige Phasen so bewältigen, dass die Arbeit erfüllend bleibt.

Wann ist die Arbeit für dich besonders erfüllend?

Wenn ich eine Patientin oder einen Patienten positiv überraschen kann, z.B. durch ein überzeugendes Argumentationsschreiben, das eine Rehabilitation in der Wunschklinik ermöglicht. Das Gefühl, einen Unterschied gemacht zu haben, macht mich zufrieden.

Was rätst du Menschen in Bezug auf ihre Vorsorge?

Persönliche Vorsorge ist sehr wichtig. Ich rate jedem, frühzeitig eine Patientenverfügung und einen Vorsorgeauftrag zu verfassen sowie den letzten Willen schriftlich festzuhalten. Es ist wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, wie man im Fall einer schweren Krankheit oder im Alter behandelt werden möchte. Dies gibt einem selbst und den Angehörigen Sicherheit und Klarheit. Es schadet auch nicht, frühzeitig Alters- oder Pflegeheimluft zu schnuppern und sich auf Wartelisten setzen zu lassen. So kann man sich im besten Fall sogar darauf freuen, wenn es an der Zeit ist, die Koffer zu packen. **sb**





Von der Berufslehre zum Studium

Pflege Karim Tabarki absolviert die Berufsmatura berufsbegleitend und arbeitet in Teilzeit als Fachmann Gesundheit. Damit ebnet er sich eine akademische Laufbahn und lebt gleichzeitig unabhängiger vom Elternhaus.

Bereits als Kind kam Karim Tabarki in Kontakt mit dem Gesundheitswesen. «Meine Mutter arbeitete in der Pflege in einem Altersheim», erklärt er. So durfte er sie manchmal begleiten und mit den Seniorinnen und Senioren Karten spielen. Als Fünfjähriger erkrankte er an Diabetes, und hatte dadurch selbst intensiven Kontakt mit Ärztinnen und Ärzten und war regelmässig im Spital. Als es um die Berufswahl ging, entschied er sich für

die Ausbildung zum Fachmann Gesundheit am Spital Uster. «Mein behandelnder Arzt gab mir das Vertrauen, dass dieser Beruf – trotz Schichtarbeit – gut mit meiner Erkrankung vereinbar ist», erläutert Karim. Im Akutspital gefällt ihm besonders die Abwechslung. Es gibt viele verschiedene Krankheitsbilder, Patientinnen und Patienten kommen und gehen. Kein Tag gleicht dem anderen.

Erfolgreicher Lehrabschluss

Während der Ausbildung schätzte Karim Tabarki den Klassenzusammenhalt: «Die Klassenkameradinnen und -kameraden und auch die Lehrerin haben mich immer motiviert.» Auch im

« Die Berufsmatura öffnet mir auch ausserhalb der Pflege viele Türen. »



Vielseitig. Familiär.
Unterstützend.



Videoporträt über die Aus- und Weiterbildung am Spital Uster.



Team gefiel es ihm gut. Er habe viele schöne Erfahrungen sammeln können und es habe sich angefühlt wie in einer grossen Familie. So entwickelte er sich vom durchschnittlichen Sekundarschüler zu einem hoch motivierten Auszubildenden. 2023 schloss er die Lehre mit einem Notendurchschnitt von über 5 ab. Damit schaffte er ohne Aufnahmeprüfung den Zugang zur Berufsmatura.

Verschiedene Wege

Auch die Weiterbildung zum Diplomierten Pflegefachmann an einer höheren Fachschule hätte Karim Tabarki nach seiner Lehre in Angriff nehmen können. Damit hätte er bereits nach zwei Jahren mehr Kompetenzen und Verantwortung – was sich auch im Lohn widerspiegeln würde. «Die Berufsmatura bringt mich nur weiter, wenn ich anschliessend mit einem Studium darauf aufbaue», erklärt Karim Tabarki. Der wissenschaftliche Hintergrund öffnet ihm dafür viele Türen – das Pflegestudium wäre zum

Beispiel auch im Ausland anerkannt. Und nicht nur das: Mit der Berufsmatura stehen ihm auch Studiengänge abseits der Pflege offen; zum Beispiel ein Studium in Physiotherapie.

Berufsmatura in Teilzeit

Der 19-Jährige hat sich entschieden, die Berufsmatura berufsbegleitend zu absolvieren. Während zwei Jahren arbeitet Karim Tabarki dafür in einem 60-Prozent-Pensum als Fachmann Gesundheit am Spital Uster. Bei der Dienstplanung wird entsprechend Rücksicht genommen, damit er donnerstags und freitags die Schule besuchen kann. «Es gibt sehr intensive Phasen – besonders während Prüfungen», sagt Karim Tabarki. Anders als noch in der Berufsschule muss er viel lernen, um mitzukommen. So büffelt er manchmal vor dem Spätdienst oder nach dem Frühdienst in der Bibliothek.

Studium als Ziel

Für seine berufliche Zukunft wünscht sich Karim Tabarki vor allem Unabhän-

gigkeit und Selbstständigkeit. «Meine Eltern haben sich aufgrund meiner Erkrankung intensiv um mich gekümmert und die weitere Familienplanung pausiert», erklärt er. Inzwischen hat er zwei Geschwister im Kleinkindalter und möchte seinen Eltern zeigen, dass er Verantwortung übernehmen kann. Sein Plan ist es, nach Bestehen der Berufsmatura ein Pflegestudium in Teilzeit an der ZHAW zu absolvieren. **rb**

Aus- und Weiterbildung

Jahr für Jahr bildet das Spital Uster rund 120 Lernende und Studierende in insgesamt 14 Gesundheitsberufen und 5 nicht medizinischen Berufen aus. Als anerkanntes Lehrspital der Universität Zürich stehen ausserdem jährlich rund 70 Ärztinnen und Ärzte bei uns in Ausbildung. Mehr erfahren Sie unter www.spitaluster.ch/ausbildung.

Dankesgeste zwischen Hecken und Rosenranken

Freiwillige Jedes Jahr lädt das Spital Uster seine Freiwilligen zum Sommeranlass ein. Es ist ein kleines Dankeschön für ihre wertvolle, unentgeltliche Arbeit und bietet den Einzelkämpferinnen und -kämpfern einen Rahmen, sich kennenzulernen und auszutauschen sowie zu geniessen.

Am fast einzigen ganztägigen Sonntag im Mai fand der diesjährige Jahresanlass mit den Freiwilligen des Spitals Uster statt. Die gewählte Eventlocation, der «Charrewäg» in Illnau, bot den 70 Teilnehmenden den perfekten Rahmen zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch.

Bei der Ankunft konnten alle Anwesenden, die sich aufgrund der verschiedenen Einsatzbereiche im Spital nicht unbedingt kennen, mit Prosecco

und Appetizern anstossen und miteinander ins Gespräch kommen. Man verteilte sich im blühenden Garten an den vielen lauschigen Tischchen, von denen manche in Nischen versteckt zwischen Hecken und Rosenranken stehen.

Mit Kuhglockengeläut rief der Wirt zum Zmittag in die hübsch dekorierte Scheune – einen Festsaal der besonderen Art. Auch das Grillfleisch und das schmackhafte Angebot an Beilagen

aus dem eigenen Garten und der Umgebung liessen keine Wünsche offen. Anschliessend genossen alle die behagliche Atmosphäre der Gartenanlage bei anregenden Gesprächen sowie Kaffee und Süßem vom Dessert-Bufferet. Eine musikalischen Panflöten-Einlage von Hans Gisler, einem langjährigen Freiwilligen des Sitzwachenteams, rundete den Nachmittag ab. Ein gelungener Tag als grosser Dank für das Engagement der Freiwilligen im Spital. **ap**

« Momente des Austauschs und der Gemeinschaft sind wertvoll. »





«Freiwillige sind wie Leuchttürme.»

Nach elf ereignisreichen Jahren legt unser ältester freiwilliger Mitarbeiter Gerhard Zimmermann im Alter von 90 Jahren sein Amt grösstenteils nieder. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge sinniert er über die Bedeutung der Freiwilligenarbeit und blickt auf seine Zeit am Spital Uster zurück.

Wie sah dein Alltag am Spital Uster aus?

Ich arbeitete immer am Sonntag. Meine Tätigkeiten waren sehr divers, doch am häufigsten besuchte ich schwer kranke oder dem Tod nahestehende Patientinnen und Patienten. Wer keine Angehörigen hat, ist in dieser Phase sehr einsam. Da hilft es enorm, wenn jemand da ist, der einem die Hand hält. Es braucht nicht einmal Gespräche. Es geht nur darum, nicht mehr allein zu sein. Denn einsam zu sterben, stelle ich mir grausam vor. Diese Besuche waren eine unglaubliche Bereicherung für mich. Aber es ist herausfordernd, Nähe zu jemandem aufzubauen, ohne die Gefühle zu nah an sich heranzulassen. Nach Schichtende musste ich deshalb oft wieder Abstand zu den Erlebnissen gewinnen.

Wie erlebst du Menschen, die am Patientenbett arbeiten?

Für mich sind die Mitarbeitenden im Spital einfach speziell. Selbst nach all diesen Jahren denke ich das jedes Mal, wenn ich ins Spital Uster komme. Das Spital ist eine andere Welt; für die Mitarbeitenden ist es das Wichtigste, dass es den Patientinnen und Patienten gut geht. Für mich sind das Men-

schen, die allein durch ihre Präsenz die Welt verzaubern. Besonders mit den Pflegefachkräften konnte ich mich stark identifizieren, denn genau wie sie habe ich ein ausgeprägtes Helfergen. Das Bedürfnis, anderen etwas Gutes zu tun, hatte ich bereits als kleiner Junge. Für mich sind Freiwillige wie Leuchttürme. Wir begleiten die Menschen auf ihrem Weg und sind für sie da. Das allein tröstet die meisten.

Wie bleibt dir das Spital Uster in Erinnerung?

In meiner Zeit als Freiwilliger habe ich sehr viel dazugelernt und durfte vielen Menschen durch schwere Situationen helfen. Ich habe mitgeföhlt und mitgelitten. Die Atmosphäre am Spital Uster war für mich unbeschreiblich. Das Personal ist aus meiner Sicht einmalig. Ich habe mich immer als Teil einer grossen Familie geföhlt. Der Abschied von der Freiwilligenarbeit fällt mir entsprechend nicht leicht. Ich bin aber froh, dass ich weiterhin in kleinerem Rahmen am Gottesdienst des Spitals mitwirken kann.

as

Lesen Sie hier das ausführliche Interview mit Gerhard Zimmermann:



Digitaler Geschäftsbericht

In unserem jüngsten Geschäftsbericht 2023 tauchen wir tief in das Herz unserer Bildungsmission ein. Wir laden Sie ein, in einem sympathisch unterhaltsamen Video Einblick zu erhalten, wie die nächste Generation von Profis in der Pflege und im ärztlichen Bereich ausgebildet wird. Engagierte Mitarbeitende erzählen von ihrem Arbeitsalltag und davon, was sie täglich motiviert und antreibt. In einem generationenübergreifenden Gespräch erkundet Prof. Dr. med. Daniel Franzen, Chefarzt Innere Medizin, zusammen mit zwei aufstrebenden Assistenzärztinnen die Herausforderungen der medizinischen Weiterbildung. Dabei diskutieren sie auch darüber, wie sich die romantische Vorstellung vom Arztberuf mit der Realität des Klinikalltags vermischt. Aber mehr möchten wir nicht verraten. Lesen und sehen Sie selbst:



1'239

Mitarbeiter*innen

219

Mitarbeiter*innen
in Ausbildung



68'125

ambulante Patient*innen



2'232

ambulante Operationen

4'323

stationäre Operationen



Kalender

Eine Auswahl kommender Veranstaltungen

Werdende Eltern

16. Juli 2024

Infoabend rund um die Geburt

ab 12. August 2024

Rückbildungskurs

16./17. August 2024

Geburtsvorbereitung (Wochenendkurs)

27. August 2024

Infoabend rund um die Geburt

Öffentlichkeit

25. September 2024

Gesundheitsforum zum Thema Hernien

Fachfortbildungen

21. August 2024

«Call on Duty – Top 3 der Hilferufe»
Kolloquium

5. September 2024

3. Ustermer Symposium der Medizinischen
Klinik «Neues und Bewährtes»

ab 12. September 2024

Kinaesthetics Grundkurs (4 Tage)

27. September 2024

Dekubitusprävention

28. September 2024

2. Ustermer Symposium der Frauenklinik
«Neues aus Gynäkologie und Geburtshilfe»

Sämtliche Informationen zu den
Veranstaltungen des Spitals Uster
finden Sie auf unserer Website:
www.spitaluster.ch/veranstaltungen



Ein besonderer Dank geht an Pina, unsere gute Seele im Aquarius, die unsere Gäste bereits seit 40 Jahren mit einem Lachen und guter Laune begrüsst. Wir freuen uns, dass uns Pina auch nach ihrer Pensionierung noch ab und zu als Aushilfe im Aquarius erhalten bleiben wird.

Danke für die Treue

Dienstjubiläen März bis Juni 2024

40 Jahre

[Giuseppa Polesana-Chironi](#)

Mitarbeiterin Restaurant

30 Jahre

[Martina Vontobel-Marxer](#)

Dipl. Pflegefachfrau HF

25 Jahre

[Astrid Looser-Studer](#)

Dipl. Pflegefachfrau

[Stefan Lauber](#)

Dipl. Pflegefachmann FA Anästhesie

[Teresa J. Fernandes A. Martinho](#)

Mitarbeiterin Etagenreinigung

20 Jahre

[Bettina Amacher-Meier](#)

Dipl. Physiotherapeutin

[Divna Cvetanov](#)

Pflegehelferin Anästhesie

[Elvira Pereira](#)

Hotelfachassistentin

[Karin Güntensperger](#)

Mitarbeiterin Kanzlei Radiologie

15 Jahre

[Hanna Heep](#)

Hauptverantwortliche Berufsbildnerin

[Isabel Oberholzer](#)

Dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF

[Kemalatha Chanthirathan](#)

Mitarbeiterin Etagenreinigung

[Martina Popovicova](#)

Mitarbeiterin Patientendisposition

10 Jahre

[Dean Leticia](#)

Dipl. Experte Anästhesiepflege NDS HF

[Diego Destefani](#)

Dipl. Radiologiefachmann HF

[Ella Bergmann](#)

Dipl. Fachfrau Operationstechnik HF/
Fachverantwortliche Gynäkologie

[Jusra Celik](#)

Fachfrau Gesundheit

[Miteki Domberg](#)

Dipl. Pflegefachfrau HF

[Nadja Fernandes Müller](#)

Hotelfachassistentin

[Nicole Meyer](#)

Leiterin Notfallsekretariat

[Sibel Meier](#)

Leitende Ärztin Radiologie

